Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Leipzig, [1920]

Akt II

urn:nbn:de:bsz:31-90137

Visual Library

Fähnlein. Ich fürchte, er will sich ein Leid antun.

Thomas. Sein S' g'scheit?! Was könnt' 'n dazu vermög'n, ein' Mann in seiner Stellung?!

Fähnlein. Er ist ruiniert.

Thomas (einen Schritt zurücktretend). Er is ruiniert?! — Ah, dann freilich muß mer ihm nachschau'n! (Mit der Wendung nach dem Abgegangenen.) Und brauchst etwa uns wieder, Bruder? Ich werd' da sein! (Ihm nach.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Akt

Der Donaukanal, rechts läuft die Böschung des einen Ufers dahin (es ist das, an welchem die Brigittenau gelegen), das andere Ufer braucht nicht sichtbar zu sein; die Dekoration schließt mit dem Ausblicke nach dem Kahlen- und Leopoldsberg ab. Das Eis im Strome zeigt teilweise Taustellen. Im Vordergrunde ein Kahn mit vier Sitzbänken. Es ist früher Morgen, die Ferne ist durch Nebel verhüllt, der sich nach und nach verliert.

Erste Szene

Doktor Hammer. Ein Strolch.

Hammer (kommt von rechts).

Ein Strolch (junger, kräftiger Mann, der einen derben Knüttel mitführt, kommt des Weges herwärts. Beide zaudern, als sie einander ansichtig werden).

Strolch (auf Hammer zutretend). A armer, alter Mann tät' untertänigst bitten — af a Brot!

Hammer (zurücktretend). Ich habe nichts bei mir.

Strolch. Unmöglich! So a feiner, noblicher Herr, wie Sö! Lassen S' nachschau'n!

Hammer (zieht den Revolver aus der Tasche). Bleiben Sie mir vom Leib!

Strolch (macht einen Sprung zurück). Ah, Sakrament eini! (Einen Schritt um den andern weichend). Na, Sö — net schießen! Sö san in kaner Notwihr — können a kane überschreiten — ich kenn' 'n Paragraphen — ich kenn' alle Paragraphen. Pfüat Ihner Gott, Sö harber Herr, Sö! (Läuft eilig nach der Seite ab, von der er gekommen.)

Zweite Szene

Doktor Hammer. **Thomas** wird nach dem Abgange des Strolches, von rechts kommend, sichtbar.

Hammer (während er die Böschung hinabklettert und in den Kahn steigt). Wie kindisch, dem Bettler zu verweigern, was mir nichts mehr nützt, und ein Leben zu verteidigen, das ich wegwerfen will. — Mag es hier sein. — Wenn ich mich da über den Rand beuge, ob ich nun gut oder schlecht treffe, — hinunter — und das Eis schließt sich über mir und all dem, was mich je wohl oder übel berührt.

Thomas (ist die Böschung hinabgeklettert; er springt in den Kahn und umklammert den Doktor, als dieser den Revolver heben will). Halt aus!

Hammer (sich sträubend). Was soll das? Wer sind Sie?

Thomas. Ich bin's — der Thomas!

Hammer (ringt, sich freizumachen). Laß los! Laß mich, sag' ich!

Thomas (schreiend). Nit um a G'schloß! Spiel du nit mit Schießgewehren! Gib's her oder ich schrei', daß d' ganze Brigittenau im Hemd z'samm'lauft, liegt mir a nix dran!

Hammer (läßt den Revolver fahren). Höre auf mit dem unvernünftigen Geschrei!

Thomas (die Waffe einsteckend). Bin schon stad, da bin ich wie a Kind, dem man sein' Will'n tut.

Hammer. Ich begreife nicht, wie du hierher kommst!

Thomas. Das ist sehr einfach. Ich bin dir nachgangen. Ich war schon neugierig, wohin dich dein Weg führt, weil er mir aber da a bissel gar z' stark ins Nasse geht, wollt' ich dich nit h'neintreten lassen.

Hammer (auf eine der Ruderbänke in die Ecke sinkend). Du hast mir damit keinen Freundschaftsdienst erwiesen.

Thomas. Ich bin ja auch nur dein Bruder, von einer dicken Freundschaft is zwischen uns zwei schon lang' nimmer dö Red'! — Bist a müd'? — Du hast mich a a schöne Weil' hinter dir herrennen lassen. — Du erlaubst schon. (Er setzt sich ihm gegenüber auf die Ruderbank in die Ecke, so daß beide sich so ferne als möglich sitzen.) Ja — und a Tauwetter werd'n wir krieg'n — — und a G'wasch in ganz Wien, daß ein'm

d'Freud' und 's Geschäft verdirbt. (Beginnt den Kopf zu schütteln.) Herr, du mein Gott! (Die Arme nach Hammer rütteind.) Bruder, wie hast auf den unglückseligen Gedanken kommen können?!

Hammer. Frage nicht! Du würdest mich ja doch nicht verstehen.

Thomas. Halt mich nit für dumm, wenn ich auch manches nit begreif', so versteh' ich's doch.

Hammer. Ich bitte dich nur um eins. Erweise mir die Wohltat, mich jetzt allein zu lassen.

Thomas. Ich werd' mich hüten. Mir is just um dein' G'sellschaft zu tun, und wann dir die meine nit ansteht, so kann ich's freilich nit hindern, wenn du fortgehn willst, aber natürlich, steig' ich dir nach und übergib dich 'm nächsten Sicherheitswachposten. Du willst dich vielleicht nur vor Gebildeten ausquetschen und ein Polizeikommissär wird dir doch gebildet genug sein! Aber ich tät's nur ungern. Von meiner Berchtesgadener War', die häufig g'nug zerbeutelt in der Kisten ankommt, bin ich's g'wohnt, daß, was ich versteh', auch selber richt'; wann wo der Lack abgesprungen is, a Drahtstiftl oder a Holznagel fehlt, da gib ich die Reparatur nit aus der Hand; ich möcht's auch da nit, aber 'n Schaden muß i kennen, du mußt mer sagen, wo etwa Sagschaten' ausg'ronnen sein, oder ob dir's an Heu fehlt, so viel Vertrauen verdien' ich wohl, daß d' dich nit verhärtest geg'n mich, der dir helfen will.

Hammer. Zu helfen ist da nicht.

Thomas. Du weißt dir's nit, dafür müssen andere dazuschau'n. Wenn wir auch — wie lang' schon — kein' Umgang miteinand' g'habt hab'n, außer ein'm zufälligen Sich-von-fern-sehn oder Anstreifen auf der Gassen, feindliche Brüder sein wir ja doch nit! Du hättst ja auch gar kein' Anlaß und mir feblet d'Anlag' dafür, selbst wann ich dir's vergessen könnt', was amal, da — vielleicht an der nämlichen Stell', — g'scheg'n is, denn weg'n a wengerl auffi oder abi kommt's doch auf a paar tausend Schritt' nit an. (Er erhebt sich und setzt sich auf die Bank vor ihm.) Besinn dich nur, Bruder, wann's a schon a schön's Schüppel Jahr' her is. Weißt noch, wie wir zwei Bub'n daher an d' Do-

nau fischen gangen sein? Pardon, eigentlich bist du fischen gangen, du warst damals schon ein junger Herr Lateiner in der Terz oder Quint — was weiß ich — und ich kleiner Knerzl durft' dir 's Fischglasel nachtragen, es is g'wöhnlich leer g'blieben, mit 'm Regenwürmgraben hab'n mer mehr Glück g'habt, wie mit 'm Fischfangen, und der anzige größre Weißfisch, den wir einmal derwischt hab'n, hätt' mir bald 's Leben kost't, denn wie ich so vor ihm auf 'm Bauch lieg' und mich verschau', 's Glasl dreh' und 'n Kopf wend', da sein mir auf eins, ich und 's Glasl und der Fisch, all's miteinander ins Wasser kugelt und du konntst mich grad noch bei ein'm Fuß derfangen und mit schwerer Müh' h'rausziehen. Dann hab' ich keine kleine Weil' als „drei Käs' hocher" Adam da auf dö Steiner schnappern können, bis mein G'wand durch d'Sunn' wieder ausg'wassert war und du mich der Mutter trocken heimg'bracht hast. So was vergißt sich nit, Artur, und jetzt, wo ich dir wieder gegenübersitz', wieviel sich auch seither geändert haben mag und was auch alles dazwischen liegt, ich kann mich ganz gut z'ruckversetzen in die Zeit und hineindenken in den klein' Kerl, der ich damals g'wes'n bin, und es geschäh' mir hart, wenn du ein ganz anderer geworden wärst, und es tät' mir weh, in dir gar kein klein' Stückl vom alten Artur mehr zu finden. Du machst mir Himmelangst, wenn du dich gegen mich vertrutzen kannst, denn, schau, ich kann mir nit helfen, um den Weg z' gehn, auf dem ich dich heut betroffen, dazu muß's ein'm schon recht schlecht gehn, oder er muß recht schlecht sein; ich bitt' dich, sag mir nur, daß das letztere nit der Fall is — daß du nit — —

Hammer. Ich habe ein reines Gewissen und reine Hände und wollte glatte Rechnung mit dem Leben abschließen.

Thomas. Schön — eigentli niederträchtig, das machst du gut. Glatte Rechnung heißt du das, wann du andern durch die ihre einen dicken Strich machst? Denkst du denn nit an Weib und Kind?

Hammer. Meine Stellung ist zerstört und mit ihr das Vertrauen auf die Menschen, auch auf die mir zunächst stehenden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Thomas. Das schaut zwar schlimm g'nug aus, aber es schaut auch nur so aus, die Reparatur ist gar nit so schwer. Laß dir sagen, Bruder (er erhebt sich), zieh zu uns nach Erdberg. Ich hab' ein' Stock auf unser Häusel setzen lassen, wir brauchen ihn aber nit, d'Wohnung is uns a wenig z' trocken, wir nehmen wieder d' eb'nerdige, die müffelt zwar a bissel, aber eb'n das war'n wir g'wohnt, das geht uns völlig ab, du kriegst 'n ersten Stock, billig, nit umsonst, denn z' verschenken hab'n wir nix und du wirst dir auch nix schenken lassen woll'n, viel Appartemahns sind's just nit, dafür bleibt dir a Überschuß an Amöblemahn, das kannst du vermöbeln und b'haltst Geld in der Taschen, dann richtst dir a bescheidene Kanzlei in der Vorstadt ein, mit wenig Personal, was brauchst denn so viel Tagdieb'? Halt dir nur a paar. Fangst vom frischen an, kommst wieder zur Stellung und damit wieder zu allem, was du heut schon verloren gibst.

Hammer (hat sich schon bei den letzten Sätzen der Rede erhoben, jetzt tritt er über die Bank vor ihm hinweg, drückt Thomas auf den Sitz nieder und nimmt ihm gegenüber Platz). Höre mich an! Um von neuem zu beginnen, dazu bin ich schon zu alt, und wer sagt dir denn, daß ich, was ich verloren gebe, auch wiedergewinnen will? Daß ich noch einmal erfahren möchte, was ich erfahren habe? — — Ich habe — was man so nennt — ein Haus gemacht und es mit Menschen gefüllt, von denen kein einziger nur Miene machte, mir helfend die Hand zu reichen.

Thomas. Mein Gott, das waren halt so Freund', wovon in der Not 's Dutzend auf anderthalb Deka geht und dö Freundinnen waren ihrer Natur nach wohl noch viel leichter; — ruck nit 'n Kopf — Freundinnen müssen bei jeder Lebensüberdrüßlichkeit dabei sein. Aber entschuldig' dö Unterbrechung, red dich nur aus.

Hammer. Du meintest vorhin, ich wäre vielleicht ein anderer geworden, aber in mir steckt eben noch ganz der Frühere. Als jungen Menschen konnte es mich reizen, mich emporzuarbeiten, es weiterzubringen als mancher andere, und ich habe mich hinaufgearbeitet, und solange ich mich droben erhielt, war es ja gut, aber jetzt bin ich herab-

gekommen und im Sturze hab' ich all das mitgerissen, das nach etwas aussah, und da liegt es nun um mich, hohl und leer.

Thomas. Kaschiert.

Hammer. Ich weiß es nun, daß sich mit meinen Mitteln nur meine Bedürfnisse vermehrten, und welche Bedürfnisse?! Die Sucht nach Vergnügungen, der Hang, es andern zuvorzutun, ich weiß es, daß es den Menschen nicht besser macht, wenn es ihm besser geht, und daß das Beste, was man haben kann, der Ärmste oft ausschließlicher sein eigen nennt als der, der über den Pflichten gegen die sogenannte Gesellschaft die nächsten gegen sich und andere vergißt. Und siehst du, weil der junge Mensch, der ich war, da an keine Täuschung glaubte, so kann sie jetzt auch der Mann, der ich geworden bin, nicht verwinden. Ich ertrage es nicht, herabgekommen zu sein, und das Verlorene acht' ich nicht des Wiedergewinnens wert.

Thomas. Bruder, das hast du so schön g'sagt, wie's nur a Advokat kann; aber — du verzeihst schon — es ist doch plunzendumm, daß du dein Leben hast wegwerfen wollen, weil du verloren hast, was, wie du selber eingestehst, eigentlich nix wert war! (Halblaut für sich.) Und den haben wir Aus studier'n lassen! (Wieder laut fortfahrend.) Mein Gott, wann dir die untern Schichten net anstehn und die obern nimmer g'fall'n, so bleib halt in der Mitten. Ich hab' zwar nicht die Ehre, die Frau Schwägerin und d'Fräul'n Nichte persönlich zu kennen, aber ich kann mir doch nit denken, daß denen mit einmal Mann und Vater weniger gelten sollt', weil der Haushalt schmäler wird.

Hammer. Sie werden sich in keine Beschränkung finden.

Thomas. Na, wär' nit übel, wo du als Familienoberhaupt doch selbst der Beschränkteste bist.

Hammer. Ich habe kein Recht, mich über sie zu beklagen, ich habe sie selbst auf die gesellschaftliche Stellung allen Wert legen gelehrt, ich habe sie für selbe erzogen, ich muß es als ein Ergebnis meiner Schulung tragen, wenn sie mir fernbleiben, aber ich könnte den Vorwurf meiner Frau nicht ertragen, daß ich sie auf einen Platz verwiesen, auf dem

ich sie zu erhalten unfähig war, ich möchte mein Kind es nicht wiederholen hören, daß der zum Bettler gewordene Vater nur auf geringere Liebe Anspruch hätte!

Thomas. Artur!

Hammer. Du siehst, ich habe kein Vertrauen zu Weib und Kind und darf nicht erwarten, daß sie welches zu mir haben, und das — das fehlt mir eben, wenn ich noch ein wenig davon in mich selbst setzen soll.

(Es ist bedeutend heller geworden, die Konturen der Berge treten scharf hervor.)

Thomas (legt die Hand auf Doktor Hammers Knie). Dir fallt's halt hart, so spät z' lernen, was unsereiner, der froh is, daß er 's Leben hat, lang schon weiß! Daß's dir 'n Tag — wie jetzt einer über unserer Vaterstadt aufgeht, — nit leuchtender macht, wann du gleich dein' Fußboden mit Dukaten pflastern und d'Wänd' mit Taler ausspalieren könntst und daß dir alle Lieb', die von heut auf morgen kommt und geht, die der ein' nit ersetzen kann, die dir mit Leib und Seel' ang'hört! Aber wenn du dich auch in der getäuscht hättst, wenn dich auch Weib und Kind verlassen, Bruder Artur, so bedenk, daß es noch wen auf der Welt gibt, der ältere und mindestens ebenso große Rechte auf dich hat. (Er erhebt sich.) Komm zur Mutter! Du riskierst nix dabei. Denn wenn du's vermöchtst, dich vor den verwunderigen, freudigen Augen unserer Alten abzuwenden und als gottverlassener Mensch durch das Tor wegzugehn, bei dem man unsern Vater mit weißen Haaren und ehrlichem Namen hinausgetragen hat, dann geh meintweg'n zum ... dann ... dann ließ' ich dich schon laufen, wollt' ich sagen.

Hammer (erhebt sich gleichfalls). Thomas!

Thomas. Ach was, Thomas! Das kann jeder sagen, der mein' Nam' weiß! Komm mit zur Mutter, der gegenüber kannst du dich nit als alten Herrn aufspiel'n, der bist und bleibst du ihr Bub und von ihr brauchst kein Vertrauen zu erbetteln, sondern mußt froh sein, wann d' mir zum Teil das rechtfertigst, was sie heut noch felsenfest in dich setzt.

Hammer. Ach, der braven, alten Frau werde ich wohl längst entfremdet sein.

Thomas. Bruder, sei nit dumm. Sie mag dir entfremdet sein, du ihr nit. Das bringen Kinder bei Müttern, wie die unsre is, gar nit fertig. Von unserm ersten Atemzug bis zu ihrem letzten füllen wir ihnen oft 's Herz mit Kummer und Sorg', und doch behalten s' noch allweil a Platzerl frei, in das sie uns unsere eigene Trübsal und Not ausschütten lassen, daß s' uns alleinig nit allzu beschwert.

Hammer. O, du willst mich mit Gewalt weich machen.

(Ganz aus der Ferne, verweht, ertönt Orgelklang und Gesang, das Weihnachtslied „Maria, sei gegrüßet".)

Thomas. G'spannst was! Ich möcht' ja gern ein' andern aus dir machen, weil wir allzwei mit dem Alten nit ganz z'frieden sein, und dazu muß ich dich weich kriegen, daß d' mer in neuchen Model gehst. — Horch auf!

Hammer. Was ist das?

Thomas. D'Orgel und 's Singen, wie's von einer Frühmess' herüberweht. Kennst es nit? (Er singt es leise.)

Maria, sei gegrüßet,
Du lichter Morgenstern —

Das Lied von der Großmutter, das wir als Buben mitplärrt hab'n, daß's a Schand' war, ohne a Ahnung davon, was in der Welt oft auch die ärmste Menschenmutter bedeut'! Und weit da drüben in der Erdbergerkirchen singt just mit dünnen Stimmerl a klein's alt's Frauerl das Lied mit und hat auch keine Ahnung, daß währenddem ihre beiden Herren Söhne in G'fahr sein, da am Donaukanal einz'g'frier'n, d'Mutter, unser' Mutter, Artur; komm zu ihr!

Hammer (ihm beide Hände darreichend). So führe mich!

Thomas. Das versteht sich, daß ich dich nimmer auslass'! Heut werden wir quitt, Artur, heut bring' ich dich der Mutter trocken heim. (Beide treten aus dem Kahn.)

(Während sie die Böschung hinansteigen.)

Hammer. Thomas, du bist doch eine treue Seele!

Thomas. Na und wie!

(Die Gegend liegt in vollem, klarem Morgenlichte. Der Zwischenvorhang fällt langsam während des Abganges der beiden Personen.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Verwandlung

Ein Zimmer, halb als Werkstätte eingerichtet. Haupteingang: Seite links. Im Hintergrunde links eine Türe, die nach der Küche führt, rechts ein Alkoven, durch eine spanische Wand, die zusammengeklappt werden kann, verstellt. Im Vordergrunde links ein Diwan, mit einem kleinen Tischchen davor, darauf Kaffeegeschirr, Tiften, kleine Pakete, rechts steht eine Drehbank, auf dieser ein unaufgeputzter Christbaum, Schleifen, Ketten liegen daneben, etliche auch verstreut auf der Diele.

Dritte Szene

Florian, hierauf die **alte Hammer**.

Florian (bejahrter Mann. Unter dem Winterrocke trägt er eine blaue Jacke und blaue Schürze, Tabaksbeutel an der Seite, Pfeife im Munde. Er hält die Kappe in der Hand. Zu seinen Füßen hat er eine Anzahl Schachteln und Pakete, in ein grünes Tuch zusammengeschnürt, stehen). D'Frau bleibt in der Kirchen, der Herr bleibt — ich weiß nit wo — und das (auf das Bündel hinabblickend) soll ich auf die Post tragen und vom Zollamt was holen; bin neugierig, wann ich fertig werd', wo mer sich die Täg' eh' üb'rall stundenlang verhalten kann, bis mer was anbringt oder herauskriegt. Wann da a noch d'Warterei z' Haus schon angeht! Muß das sein?

Alte Hammer (in etwas altmodischem Mantel, defektem Kapuchon, ein Gebetbuch in der Hand). Je, Florian, Sie sein noch da? Is der Bub' noch nit z' Haus?

Florian. Madame Hammer, reden Sie als Mutter, so g'hört das nit ins Geschäft, daß Sie aber als G'schäftsfrau den Herrn ein' Bub'n nennen, muß das sein?

Alte Hammer (pikiert). Na, ich werd' 'n wohl nennen können, wie ich will, und wann ich 'n auch schimpf', dazu hab' ich 's Recht und möcht's kein'm raten, der nit das Recht dazu hat, daß er mir recht geben tät'!

Florian. Tu' ich eh' net.

Alte Hammer. Jesses na, wenn nur so a leichtsinniger Mensch bedenket, wie mer sich um ihn abiängstigt. Ich sag's ja, er darf nur amal in liederliche G'sellschaft g'raten, so kommt er nit weiter.

Florian. Ja eb'n, sehn S', Madam' Hammer, diese Gesellschaften! Wann ich ein' Bub'n hätt' —

Alte Hammer. Ah, reden S' nit; woher denn? Sie sind ja nit amal verheirat't.

Florian. Muß das sein? — Ich mein' nur, g'setzt den Fall, den tät' ich g'börig beauffichtigen. Gott sei Dank, von mir kann ich sagen, ich war mein Lebtag nie betrunken und bin niemals mitten in der Nacht z' Haus kommen.

Alte Hammer. Das is auch in der Ordnung!

Florian. Denn ich kann saufen wie a Loch, es schad't mer nix, und wann mer's amal z' spat word'n is, bin ich in der Fruh gleich direkt ins G'schäft.

Alte Hammer. Na, das wär' mer a schöne Soliditäit!

Florian. Für ein' Auslaufer — (Handbewegung, daß es genug sei.)

Alte Hammer. Gehn S' zu, schau'n S' lieber hinaus auf d'Straßen, ob S' 'n Herrn nit kommen sehn.

Florian. Gleich. (Er macht ein paar Schritte gegen die Türe vorne links. Die alte Hammer geht nach einem im Hintergrunde befindlichen Schubladkasten. Es wird geklopft.) Madam' Hammer!

Alte Hammer. Was is's?

Florian. Es klopft wer. Soll i ch hereinsagen, oder woll'n Sie?

Alte Hammer. Na, Ihnen wird wohl niemand aufsuchen.

Florian. Glaub' kaum.

Alte Hammer. Herein!

Vierte Szene

Vorige. Frau Xandl, mit Muffschachtel und Paket.

Florian (zur alten Hammer). D'Frau Xandl! (Der Eintretenden die Hand entgegenstreckend, erfreut.) D'Frau Xandl, no —

Frau Xandl (ihre Hand zurückziehend). No! Was no? I glaub', Sie wissen doch, daß i die Frau Hammer besuchen komm'?

Florian (getränkt). O, ich weiß, Frau Xandl, ich weiß auch, daß Sie anderweitig verblendet sind und daß erst was wird, wann's dort nix is, aber — muß das sein? (Ab durch die Türe vorne links.)

Fünfte Szene

Alte Hammer und Frau Xandl.

Frau Xandl. Der narrische Ding laßt ein' nit amal 'n Leuten ein' guten Morgen sagen. Guten Morgen, Frau Hammer!

Alte Hammer (hat unterdessen das Gebetbuch in die Lade gelegt, den Mantel ausgezogen und den Kapuchon abgenommen und setzt während des Folgenden eine Haube auf und bindet eine weiße Schürze vor.) Gut'n Morgen, Frau Xandl! Lassen S' Ihnen auch wieder einmal anschau'n?

Frau Xandl. Na, Sie wissen ja, a Frauenzimmer, das allein steht und darauf ang'wiesen is, sich ehrlich fortz'bringen, kann niemand mit Besuchen überlaufen, aber das hätten S' doch wohl auch schon merken können, daß ich Ihnen zu keine Weihnachten ausbleib'.

Alte Hammer. Na, gehn S', Sie werden doch heuer nit wieder —?

Frau Xandl. Freilich, freilich, wie d'Jahr' her, komm' ich heut wieder mit einer schönen Empfehlung vom Herrn Doktor Hammer, er laßt glückliche Fei'tag wünschen und das schickt er und d'Frau Mutter möcht' mit der Kleinigkeit vorliebnehmen. (Legt die Gegenstände auf den Tisch; für sich.) An derer Lug' derstick' ich noch amal.

Alte Hammer (nach der Muffschachtel greifend). I du mein Gott, is ja g'wiß wieder eh' all's z' viel! — Ich bitt' Ihnen, schau'n S' nur da her, den Muff, wie fein und wie wacherlwarm. Der muß nit wenig kosten. Glaub'n S' nit auch? Aber Jessas na, ich vergiß ganz, Ihnen ein' Sessel anz'tragen, ich bitt', Frau Xandl, nehmen S' doch Platz. (Das Patet öffnend.) Werd'n wir schau'n, was's da gibt. A Winterhaub'n? (Sie läuft damit nach dem Spiegel, der hinter der Türe an der linken Wand angebracht ist.) Was sag'n S' dazu? Und wie die sitzt, wie aufprobiert; so schön wie ich überhaupt noch ausschau'n kann, schau' ich drein aus. Was, Frau Xandl? Aber, mein Gott, lassen S' Ihnen doch nit alles schaffen, tun S' doch ablegen.

Frau Xandl. Dank' schön, ich muß eh' glei' wieder gehn.

Alte Hammer. Na, gar so pressant werd'n Sie's doch nit hab'n, Frau Xandl? Sehn S', schauen S', sag'n S' mer amal, wundert Sie's nit auch, daß mein Herr Sohn jed'smal errat', was ich just brauch', und jed'smal trifft, was mir z' G'sicht steht und auf 'n Leib paßt?

Frau Xandl. Ja, ich wunder' mich schon lang', wie Sie das noch nit g'wundert hat.

Alte Hammer. Frau Xandl —

Frau Xandl. Was denn?

Alte Hammer. A Bedienter bringt allmal d'Sachen zu Ihnen?

Frau Xandl. Freilich. Der Herr Doktor wird sich doch nit eigenhändig mit unserein'm abgeben?

Alte Hammer. Na ja. Versteht sich. Wann S' 'n zufällig wieder sehn, den Bedienten, sag'n S', ich schicket a Bussel.

Frau Xandl. Da wird der Bediente a Freud' hab'n.

Alte Hammer (gibt ihr lachend einen Schlag auf den Rücken). Gehn S' zu! Was Sie für a schlimm's Weib sein! Mein' Sohn schick' ich das Bussel! — Du mein Gott, jetzt sähet ich 'n wohl gern amal wieder, aber er kommt halt so schwer von sein' G'schäften los; bisher hab' ich mir 'n völlig auf-g'spart, noch vor a paar Jahr'n hätt' ich mir's g'nügen lassen, wenn ich 'n auch nur von weiten z' sehn kriegt hätt', aber heut gib ich mich damit nimmer z'frieden, wann mer noch voneinander was g'nießen woll'n, bleibt wenig Zeit mehr. Mein' liebe Frau Xandl, wir werd'n halt von Tag zu Tag älter.

Frau Xandl. I net. Bitt' mer's aus! Aber wann mir gar so um sein' Anblick z' tun wär', so ging' ich halt an Ihnerer Stell' franschman zu ihm hin. Wer kann Ihnen denn das verdenken oder verwehren? Möcht' wissen!

Alte Hammer. Ah na, wer weiß, wie die Frau Schwiegertochter das aufnehmet und nur, um Gottes willen, kein' häuslichen Unfrieden stiften! Nur das nit. Na, na, das lass'n mer sein. Vergelt ihm Gott, daß er mich nit vergißt und jede Freud', die er mir macht und alle, die er mir von klein auf g'macht hat, und er hat mich mehr davon erleben lassen, als manche andere Mutter erlebt, mei' liebe Frau Xandl. Freilich is nit jed's Kind danach und mein Jüngerer, der bringt mir's dafür wieder ein. Na, ich will nit reden. Wenn mer's gut hat, muß mer Gott danken und es nit zu gut verlangen, nit wahr, Frau Xandl? Darf ich vielleicht mit ein' Lackerl Kaffee aufwarten?

Frau Xandl (mit beiden Händen abwehrend). Ui Jegerl, nur kein' Kaffee nit!

Alte Hammer (trägt Muffschachtel und Paket, die sie beide wieder geschlossen, nach dem Schubladkasten). Wäre Ihnen etwa a Schlüpferl Weichselgeist lieber?

Frau Xandl. Was Warmenden gib i kan' Korb, aber Kaffee hab' ich mir g'nug in' Leib kriegt, wie ich heut nacht die Ehre g'habt hab', in unsern Mokkabeisel auf 'n Herrn Sohn zu warten; versteht sich, daß ich nit von Herrn Doktor red', natürlich mein' ich 'n andern, 'n Herrn Thomas.

Alte Hammer (kommt mit einer Likörflasche und einem Stengelgläschen nach vorne). Hab'n Sie sich mit ihm z'sammb'stellt? (Hat eingeschenkt und rückt der Frau Xandl das Glas hin.) Ich bitt'!

Frau Xandl (nimmt es an sich). I bin so frei. — Wie alle Jahr', Sie wissen ja, und er war stets so galant, zu zahl'n und 'n angenehmen Begleiter zu machen. (Kostet.) Ah, der is gut. — Aber heuer — (Trinkt aus.)

Alte Hammer. G'fällig, Frau Xandl, noch a Glaserl?

Frau Xandl (rückt das Glas hin). Wann i bitten darf.

Alte Hammer (einschenkend). Na und was war denn heuer?

Frau Xandl (trinkt aus). Ich muß nur g'stehn, ich hab' mich vorhin ganz erstaunt, daß ich Ihnen über 'n Herrn Thomas klagen hör', ich hab' erwart', daß S' 'n übern grün' Klee loben werd'n.

Alte Hammer. Hab' wirklich kein' Ursach'. (Die Flasche schüttelnd.) Ein Tröpferl wär' noch da, Frau Xandl.

Frau Xandl (deckt beide Hände über das Glas). Ah, na, na, ich will Ihnen nit beraub'n.

Alte Hammer. Aber gehn S', wenn er nur schmeckt, lassen S' Ihnen nit bitten.

Frau Xandl. Nix — nix — Sie nehmeten's dann selber übel.

Alte Hammer. Aber sein S' nit kindisch — Sie machen mi bös —

Frau Xandl. Nein, Frau Hammer, das stünd' doch nit dafür. (Gibt das Glas frei.)

Alte Hammer (leert den Rest der Flasche über). Gelten S', nein? Das mein' ich selber.

Frau Xandl. Auf Ihner Wohlsein!

Alte Hammer. Dank' schön! (Für sich.) Richtig trinkt s' ein'm 'n weg!

Frau Xandl. Bedanken muß ich mich. Gut war er. (Wischt den Mund mit der Schürze.) Was ich also sagen will, dösmal hab' ich allein heimzotteln können, der Herr Thomas hat sich mit kein' Aug' blicken lassen, vermutlich wollt' er sich Ungelegenheiten ersparen, weil's ihm gar so geeilt hat, daß er nach Haus kommt. Schlaft er noch? Was macht er denn?

Alte Hammer. Kann nit dienen.

Frau Xandl (steht vom Stuhle auf). Was?

Alte Hammer. Er is noch gar nit da.

Frau Xandl. Noch gar nit da? Na, das is schön — und das lassen Sie dem jungen Menschen nur so hingehen, daß er die Nächte durch, Gott weiß, mit welchenen Personen herumschwärmt?

Alte Hammer. Mei' liebe Frau Xandl, mich, als Mutter, braucht niemand zu erinnern, was ich z' tun hab', am wenigsten kommt das gewissen Leuten zu, die den Bub'n selber auf den g'fährlichen Weg bracht hab'n. Ich hab' mein' Sohn nie nachts wo in ein Kaffeehaus h'neingezogen.

Frau Xandl. O, bitte. mei' liebe Frau Hammer, Sie red'n da nur Ihr'm Herrn Sohn übel, wann Sie glauben, daß sich der irgendwo hineinziehen ließ', er is kein Bub' mehr, sondern ein Mann, und ein' solchen stehen alle Kaffee- und Wirtshäuser offen, und in seinen Jahr'n laßt sich auch keiner den Besuch verbieten, der nit ausg'lacht werden will, daß er der Frau Mutter allweil auf der Kittelfalten sitzt.

Alte Hammer. Dann begreif' ich nur nit, mei' liebe Frau Xandl, was S' gegen mich aufbegebr'n, wann ich 'n eh' nit z' Haus halten soll, und warum S' Ihnen dereifern, weil er vom Haus bleibt! Müßt' nur sein, Sie wüßten ihm, weil er nit auf der mein' sitzen soll, a andere Kittelfalten.

Frau Xandl. Jesses, bitt' Ihnen gar schön, der Stich gibt a kan Blut! — Mit der Zeit entwachsen doch alle, was Söhn' sein, ihnerer Frau Mama und es muß sie dann etwas ganz anderes ans Haus fesseln, meine liebe Madam' Hammer; — und was a vernünftige Mutter is, die bereit't sich auch darauf vor, und lieber wie so a blinde Leiden-

schäftlichkeit für a wildfremd's G'schöpf mag ihr doch die Achtung für a ältere Bikenntschaft sein, von der s' voraus weiß, was zu erwarten steht.

Alte Hammer. Der Achtung, meine liebe Frau Xandl, leg' ich auch gar nix in' Weg und daß sich mein Thomas an alle schuldige erinnert, dazu is seine Bekanntschaft mit Ihnen alt g'nug, denn Sie war'n damals schon a ziemlich erwachsenes Madel, wie S' uns 'n aus G'fälligkeit öfters in d'Taferlklass' begleit' hab'n.

Frau Xandl. Na mein, Frauenzimmer entwickeln sich halt viel zeitlicher als wie die Mannsbilder, das gleicht sich wieder aus.

Alte Hammer. Na, er is im Wachstum auch nit z'ruckblieb'n, aber an Ihnern Hochzeitstag is er doch noch unter dö krebsroten Kirchenbub'n mit 'm Absammeltatzerl bei der Sakristeitür g'standen.

Frau Xandl (würgend). Mei' liebe Madam' Hammer, — Sö hab'n ja heunt ein' recht guten Hamur — ich will Ihnen den nit verderben — obwohl ich nur z' reden brauchet.

Alte Hammer. O, ich bitt', schenier'n S' Ihnen nit.

Frau Xandl. I, für mein' Person, ließ' mir auch gar nit viel zureden, aber es betrifft a Geheimnis und nit a meinig's allein.

Alte Hammer. A Geheimnis — zwischen Ihnen — und mein' Sohn, — 'n Thomas?

Frau Xandl (g'schnappig). Kann schon sein.

Alte Hammer. Na, da werd' ich aber doch bitten, daß ich auch was davon erfahr'?

Frau Xandl (wie oben). Von mir kein' Silb'n. (Beiseite.) So, jetzt hat d'Katz' auch ihr Schellerl!

Alte Hammer. Wissen S', Frau Xandl, dann lassen S' Ihnen sag'n, das is kein' Art, mit einer Frau in mein' Jahr'n umzugehn, verstehn S', denn . . .

Sechste Szene

Vorige. Florian.

Florian (poltert zur Türe herein). Grad steigt der Herr aus 'n Einspanner. Madam' Hammer, er bringt ein' mit.

Alte Hammer. Na, das war vorausz'sehn, aber in dem Zustand soll er mir nit unter d'Augen. Sein S' so gut, Herr Florian, führen S' ihn h'nauf in sein' Kammer und helfen S' ihm ins Bett.

Florian. Ha, wann Sie's schaffen, Madam' Hammer, und er sich's g'fallen laßt! Es wird aber nit notwendig sein, weil er nämlich keinen Affen, sondern ein' andern Herrn mitbringt.

Alte Hammer. Ein' andern Herrn? Das wird auch a rarer Herr sein. G'wiß so a Saufbrüderl.

Florian. Nein, Madam' Hammer, dö zwa Herrn halt't nur einer, der nücht' nicht von nicht nücht' unterscheid't, nicht für nicht nücht'.

Siebente Szene

Vorige. Thomas, Doktor Hammer.

Thomas (in freudiger Aufregung eintretend). Küß d'Hand, Frau Mutter!

Alte Hammer. No, hast doch amal z' Haus g'funden? Ja, dein' Mutter z' sein, das is schon a Freud'! Du bist die Angst gar nit wert, dö mer um dich ausstieht. Und wie er daherkommt, er dürft' 's beste G'wissen von der Welt haben! 's Nachtschwärmen, das is dir grad noch abgangen zu all' dö andern Tugenden, dö dir fehl'n!

Frau Xandl. Und Damen im Kaffeehaus sitzen lassen, is auch schön!

Alte Hammer. Reden Sie da nix drein!

Frau Xandl. Freilich, ich werd' mi von Ihnen beleidigen und von ihm zurücksetzen lassen, fallt mer ein!

Thomas (für sich). D'Frau Xandl, die kommt g'leg'n wie d'Katz' bei'n Fleischschneid'n.

Alte Hammer. I hab' nie g'hofft, aus dir was B'sonders z' ziehen und im guten auch nur wenig g'richt't, drum hast du als Bub' mehr Schläg' wie z' essen kriegt und ich hab's seither niemal an der g'hörigen Strengen fehlen lassen, und wie die notwendig war, das zeigt sich heut wieder, wo sich herausstellt, daß s' gar nix g'nutzt hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Frau Xandl. Wieviel Melanschen ich aus Zeitlang g'trunken hab', das denken S' auch nit.

Thomas. Ich zahl' s' alle samt dö Bröder.

Frau Xandl. Als ob ich drauf anstund'!

Thomas. Frau Mutter — Frau Xandl!

Alte Hammer. Nenn mich nit in ein' Atem mit der!

Frau Xandl. Dö G'fälligkeit wollt' ich mir grad auch ausbitten.

Alte Hammer. Nur das sag' ich dir noch, daß ich dich aufgib; denn jed's Wort weiter wär' doch z' viel g'red't für ein' Menschen, der sich seine Liederlichkeiten auf so a Zeit aufspart und seiner Mutter a Aufführung, wie dein' heutige, als Christkindl vermeint.

Thomas. Aber, Frau Mutter — (Er streckt den Arm nach ihr aus.)

Alte Hammer (zurückweichend). Du, rühr mich nit an!

Thomas. Ich will ja nur, daß S' Ihnen den Herrn anschau'n, den ich mitgebracht hab', dann verschlagt's Ihnen g'wiß die Red' und das is der einzige Effekt, der mir gegenwärtig nottut.

Hammer (tritt hervor). Mutter!

Alte Hammer. Jesses, das is doch nit gar —?

Thomas. Der Artur — unser Artur!

Frau Xandel. Dös is der Herr Doktor? } Rasch
Florian. Unser besserer Herr Sohn! } aufeinander.

Alte Hammer (ist auf Hammer zugegangen). Mein Gott! Bald hätt' ich 'n nimmer kennt. Kommst endlich doch einmal? Grad vorhin hab' ich davon g'red't, daß d' dich aber auch gar nie hast anschau'n lassen, und wie wenig Zeit wohl mehr dazu wär' — und da is er jetzt! (Faßt ihn an der Hand.) Na, grüß' dich Gott!

Thomas (für sich). Der kommt billig draus. Er war d'Jahr' lang weg und mir macht s' weg'n einer einzigen Nacht so ein Spektakel.

Alte Hammer. Na und wie geht's dir denn? Ausschauen tust gut. (Sie tritt einen Schritt zurück und mustert ihn mit wohlgefälligem Kopfnicken.)

Thomas (für sich). Zum Glück hat s' d'Brillen nit auf.

Alte Hammer. Und was macht denn d' Familie? Alle wohlauf und alles im Rechten? Gelt? I denk' mer's eh'! Aber leg ab, mach dir's kommod'! Du wirst mir doch nit etwa gar gleich wieder davonlaufen woll'n? Da denk nit dran, das gibt's nit. Du lieber Himmel, wie's da heut bei uns noch ausschaut. (Sie tritt an den Tisch.) Na, wart a bissel, gleich is da wegg'räumt, dann setzst dich nieder. (Sammelt Tüten und Pakete in ihre Schürze und nimmt dann die Tasse mit dem Kaffeegeschirr in die Hand.)

Thomas. Florian, räumen S' Ihnen auch aus 'n Weg, machen S', daß S' auf die Post kommen. (Er ist ihm behilflich, den Pack auf den Rücken zu heben.)

Alte Hammer (indem sie das Zusammengeraffte nach dem Schubladkasten im Hintergrunde trägt und dort ablegt). Eigentlich sollt' ich recht bös' sein. Endlich, wo's ihm doch einmal einfallt, sucht er sich ein' Tag aus, wo mer alle Händ' voll z' tun hat und nit weiß, was mer z'erst angreifen soll. Aber freilich, sonst kannst halt eb'n gar nit abkommen!

Florian (halblaut zu Frau Xandl). Gehen S' mit?

Frau Xandl (sich abwendend, schnippisch). Mit Ihnen?

Florian. Mit mir, der es Ihnen gern erspare, Frau Xandl, daß man Sie auch hinausschafft. (Wendet sich zum Gehen.) Muß das sein? — 'pfehl mich! (Geht ab.)

Thomas. Adjes, Florian!

Achte Szene

Vorige, ohne Florian.

Alte Hammer (kommt mit einem Abwischtuch nach vorne). Ja, mein lieber Artur, spottwenig werd' ich von dir haben. Unterm Aufräumen und Kochen, so im Umeranandernennen kann mer doch nit alles frag'n und sag'n, was mer d' vielen Jahr' her gern g'fragt und g'sagt hätt'.

Thomas. Zeit g'nug, Frau Mutter, der Bruder bleibt ja bei uns.

Alte Hammer. Na, das is schön und recht, aber —

Thomas. D'Frau Schwägerin und d'Fräula Nichte dürften vielleicht auch noch nachkomm n.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Alte Hammer. Jesses, Maria — na! Das sagst erst jetzt?! Da hab'n mer ja nit g'nug z' essen! Da muß ich mir nur gleich 'n Nachbar sei' Madel ausborg'n und um a zweit's Gugelhupfbäk in der Nachbarschaft h'rumsprengen.

Frau Xandl. Da brauchen S' nit erst 's Madel h'rum-z'sprengen, Madam' Hammer; Sie sein mer noch allweil lieb und wert g'nug, daß ich Ihnen mit Vergnügen mein Gugelhupfbäk antrag', und ich bin Ihnen doch wohl hoffentlich a nit z' schlecht, daß S' von mir nix z' leihen nehmeten?

Alte Hammer. Na, wann S' so gut sein woll'n.

Thomas. Aber freilich is d'Frau Xandl so gut, wie sie's ja immer is.

Frau Xandl. Ui, Sö Schmeichelkater! Mit Ihnen hab' ich noch a Wörtl z' reden über 'n Umgang mit Damen. Kommen S' h'naus in d'Einfahrt.

Thomas. In d'Einfahrt? Mit Ihnen, wo S' grad so hübsch im Zug wär'n? Da g'spür' ich schon jetzt 's Reißen. Nein, meine liebe Frau Xandl. Aber wann ich Ihnen eigenhändig 's Gugelhupfbäk z'ruckbring', will ich Ihrer Rede gerne Antwort stehen.

Frau Xandl. Sö, aber daß S' Wort halten! Denn daß Ihnen so a Unart g'schenkt bleibet, das bilden S' Ihnen nit ein, Herr Thomas! — Madam' Hammer, schicken S' nur zu mir, und wann S' vielleicht sonst noch was brauchen, ich leih' Ihnen gern von meinen Sachen, vielleicht g'wöhnen dö sich dabei mit der Zeit ans Haus. Herr Doktor, 's g'freut mich, die Ehre gehabt zu haben, und sollt' ich 's nächste Jahr nimmer in der bewußten Weis' dienen können, so hoff' ich doch, Sie werd'n auch mir in einer andern Veränderung nit entgegen sein, g'schame Dienerin! (Boshaft.) B'hüt Ihnen Gott, Herr Thomas! (Ab durch die Türe Seite links.)

Neunte Szene

Thomas, Doktor Hammer, alte Hammer.

Thomas (nachrufend). I küß d'Hand! (Sinkt gegen die Türe, für sich.) Und dieses Weib nennt sich eine „g'schame" Dienerin!

Alte Hammer (erregt). Ob ich überhaupt von derer Person das Gugelhupfbäk annehmen kann, das muß ich mir erst überlegen, da muß ich erst dir noch was sagen.

Thomas. Noch was?!

Alte Hammer. Sie red't von ein' G'heimnis zwischen dir und ihr.

Thomas (erschreckt). G'red't hat s' davon?

Alte Hammer. Nein, sonst wär's ja keins mehr, aber g'sagt hat s', daß eins bestünd' und da laß dir nur sagen, Bub', wann du etwa dich mit dem Gedanken tragest, derer ihrer Witwenschaft a End' z' machen — —

Thomas. Wer? Ich? (Schlägt die Hände zusammen.) Nein, nein! Wann der Mensch zum Verkanntsein geboren is, so traut man ihm jede Verirrung zu!

Alte Hammer. Na, es soll mir lieb sein, wann's nix is. (Sie wischt den Tisch mit dem Tuche rein.) Du verzeihst schon, Artur, daß d' a Menge hast mit ansehn und anhör'n müssen, was mir selber nit ung'legener hätt' kommen können, und es is mir so leid, daß d' grad in ein' solchenen Trubel und Wirrwarr h'neing'raten bist, wo ich dich nit so empfangen konnt', wie mir ums Herz war und mich nit so mit dir abgeben kann, wie ich gern möcht'. Aber schön bleibt's immer, daß d' amal da bist. (Streift nochmals mit dem Tuche über die Tischplatte.) So, jetzt kannst dich auch da hersetzen. (Auf ihn zutretend.) Aber vorerst erlaubst schon, daß ich dir mein Buckerl mach' und mich recht schön bedank'.

Hammer. Wofür?

Alte Hammer. No, dafür, daß sich 's Christkindl alle Jahr' her so brav eing'stellt hat (sie deutet zurück nach der Muffschachtel) und heuer nit anders wie sonst, wenn nit gar noch braver; du dürftst richtig allmal mit ihm selber g'red't haben, so ausg'sucht und g'rechtelt waren immer d'Sachen, die du g'schickt hast.

Hammer. Die ich schickte? Aber —

Thomas (stürzt hinzu und faßt ihn rückwärts beim Kragen). Na ja, freilich, die du schicktest —

Alte Hammer. Aber, Thomas, was tust ihm denn?

Thomas. Aus 'm Pelz hilf ich ihm! (Indem er ihm aus

den Ärmeln hilft.) Du schicktest — versteht sich, daß er schickte — und dazu noch alle Jahr' mit Empfehlung — zu was denn alser nachher die Verstellung? — Durch die Dings da — das liebenswürdige Weib von vorhin.

Hammer (er bekommt den noch um ihn beschäftigten Bruder an der Hand zu fassen, halblaut). Ich begreife jetzt — das war dein Veranstalten — und ich dank dir's, tief beschämt.

Thomas (losplatzend, lauter als er es beabsichtigt). Schon gut, aber mach kein so dumm's G'sicht.

Alte Hammer (die, näher zutretend, es hört). Was sagt er? Kein dumm's G'sicht sollst machen? No, ich denk', er könnt' froh sein, wenn er ein solch's hätt' wie du.

Thomas. O, in diesem Moment würden uns auch Unbekannte als Brüder gelten lassen.

Alte Hammer. Na, da hörst's, daß er der nämliche Flegel geblieben is, der er war. Du wirst dich ohnehin g'wundert haben über den Empfang, den ich ihm hab' z'teil werden lassen und ich muß dir wie a recht bissige Alte vorkommen sein, aber mit dem Menschen wär' ja nix z' richten, wenn mer fein mit ihm redet.

Thomas. Aber heunt hätt' doch d'Frau Mutter alle Ursach' g'habt, sehr fein mit mir z' reden. (Auf den Bruder weisend.) Den hab' ich berg'bracht.

Alte Hammer. Ich weiß zwar nit, wie d' das ang'stellt hast, aber es is auch 's erste g'scheite Stückl, das ich von dir erleb'!

Thomas (beiseite). Ich möcht' auch kein zweit's Mal so g'scheit sein müssen. (Laut.) Aber jetzt komm du wirklich amal daher, Bruder, (er hat ihn angefaßt und nach dem Sofa geführt) und ras' dich aus, und d'Frau Mutter hat's a nit notwendig, daß s' da h'rumsteht.

Alte Hammer (unter der folgenden Rede immer im Begriffe zu gehen, was man volkstümlich „auf'm Sprung sein" nennt, so oft sich aber ihre Rede auf Doktor Hammer bezieht, wieder diesem zugewendet). Jesses na, is ja auch wahr! Ich muß mer 'm Nachbar sei Tini ausleihen und dann in der Kuchel all's herrichten für n' zweiten Gugelhupf — aber weil ich 'n so lang' nit g'sehn hab' und, wer weiß, wann amal wiedersiech, so kann ich

mir 'n halt nit g'nug anschau'n! (Sie tätschelt dabei Doktor Hammer auf die Achsel.) Und wann d' uns schon mit Weib und Kind d'Ehr' schenkst, möcht' ich mit meiner Kochkunst doch auch kein' Schand aufheb'n, und dazu muß mer all's G'hörige zur Hand hab'n — Germ wird z' wenig sein — wie neugierig ich auf d'Frau Schwiegertochter und mei' Enkelkind bin, das kann ich dir gar nit sag'n — und auf Weinberln und Zibeb'n darf ich nit vergessen — von denen mußt du mir recht viel erzäblen, daß man doch a bissel im voraus weiß, wie man mit ihnen umz'gehn hat — so oft ich vom Herd weg kann, komm' ich auf a Sprüngel herein, und dann plauschen wir. Du lieber Himmel, wann ich mich nur zerteil'n könnt'! Aber 's is von unsern Herrgott nit z' verlangen und er hätt' a kein' Dank dafür, wann er aus ein' alten Weib zwei machet. Jetzt bleibt eh' der Thomas noch a Weil' bei dir, und wann der auch fort muß, so laß dir halt die Zeit alleinig nit lang' werd'n, spiel dich mit was — es liegt ja g'nug herum da — wirst schon sehn, wie ich mich tummel'! (Ab durch die Küchentüre im Hintergrund links.)

Zehnte Szene

Doktor Hammer und Thomas.

Thomas. Na, was sagst denn?

Hammer. Sie ist noch in ganz erfreulicher Weise rüstig und lebhaft.

Thomas. G'steh's nur ein, Artur, du bist uns halt entwöhnt und unser' Art und Weis' is dir nimmer geläufig. Dich frappiert's, wie d'Mutter auf ein' Sitz Schelten, Streiten, Hauswirtschaften und Sichfreuen fertig bringt, und du hast dir vielleicht ein' ganz andern Empfang vorgestellt, aber bedenk, der hat doch nur dem Besuch ihres Herrn Sohnes, des angesehnen Doktor Hammer, golten, und dafür hat s' wohl Aufhebens g'nug g'macht, vergiß nit, daß wir ihr ja von dein' Unglück gar nix g'sagt hab'n, was vor den Zeugen auch nit angangen wär' und nit einmal in meiner Gegenwart anging', denn wenn sie d' gemütlichen Seiten h'rauskehren soll, darf sie mich nit in der Näh'

wissen, sonst verschlagt's ihr d'Red. Aber sag ihr nur selber, daß du als 'er Verunglückter zu ihr dein' Zuflucht nimmst, so wirst du in ihr auch eine von dö Mütter finden, bei dö das bissel Hochdeutsch ebensowenig ein' Unterschied macht, wie ob sich eine d'Augen mit ein' Batisttüchel oder Fürtuch trocknet. Drum lass' ich dich jetzt allein mit ihr und mach' den Gang zu dein' Leuten.

Hammer (sich erhebend). Du wolltest wirklich —?

Thomas. Ich hab' dir's ja auf der Herfahrt versprochen, so werd' ich's auch tun.

Hammer (zweifelnd). O, wenn du sie mir erhalten könntest! Ich hatte den traurigen Mut, ihnen hinwegsterben zu wollen, aber ohne sie weiter zu leben, das will und kann ich wohl auch nicht.

Thomas. Jetzt weißt, von dem traurigen Mut werd' ich aber auch schon gar nichts verlauten lassen! Dich hab' ich dahin gebracht, daß er dir leid tut, und sie dahin z' bringen, daß s' dir dö angstvollen Stunden von gestern auf heut vergessen und durch nix mehr an dieselb'n erinnert werd'n, das hat dann dein' Sorg' z' sein.

Hammer. Ich habe wenig Hoffnung, daß sie verzeihen und dir hierherfolgen. Aber wenn du sie siehst, so sage ihnen — —

Thomas. Trag mir kein' Post auf, Bruder; ich weiß nit, ob ich sie behalt' und wann ich sie behalt', ob ich s' auch so vorbring', wie du s' meinst; a Post kommt aus dem Mund und nit aus dem Herzen und ich muß reden können, wie ich's mein', ich werd' das vielleicht tun wie a kindischer Mensch oder a narrischer Ding, aber Kinder und Narren haben das voraus, daß sie ganz sie selber sein dürfen und man ihnen das nit übel nimmt. Laß mich nur machen! Ich werd' mich jetzt in die Gala werfen.

Hammer. Wozu machst du dir auch diese Mühe?

Thomas. Da red' du nix drein. Ich weiß, was ich deiner Familie schuldig bin und mir selber, eine so einfache Kleidung entspricht nicht meiner zweifachen Eigenschaft als Schwager und Onkel — als Schwager und Onkel, verstehst? — Jetzt behüt dich Gott, Bruder, und bau auf mich! (Schüttelt ihm die Hand und wendet sich, nach der Küchentüre deutend.) Ich muß

mich nur noch bei unserer Alten verabschieden, ich gebe ihr auf ihre Wange ein Bussel und sie gibt mir auf meine eine Tätschen, das is so zwischen uns der Austausch der Gefühle. Hahaha! (Lachend ab.)

Elfte Szene

Doktor Hammer allein.

Hammer (er blickt um sich). Dieselben kahlen, schmucklosen Wände, aus denen ich einst hinweggetrachtet. — Aber wie kann ich, der bejahrte Mann, erwarten, es hier noch zu finden, wie ich es als junger Bursche verlassen habe? Damals nahm ich alle Opfer, die mir gebracht wurden, unbedenklich hin, doch wenn ich nun vor die alte Frau hintrete und ihr sage: Ich komme dir wieder, weil ich nicht weiß, wo anders hin, und um dir neuerdings zur Last zu fallen, was kann sie sagen, das mich über alle Demütigungen hinweg freudig nach einem Rechte langen ließe, das ich längst verwirkt glaubte?!

Zwölfte Szene

Der Vorige. Alte Hammer.

Alte Hammer (kommt aus der Küche, sie hält im linken Arm einen „Weidling", in welchem sie Teig „abtreibt"). Na, siehst, da bin ich schon. Daß d' aber a grad heut hast kommen müssen — ja so, das hab' ich dir ja eh' vorhin schon vorg'worfen. (Sie sieht auf den Christbaum.) O, du mein lieber Himmel!

Hammer. Was haben Sie?

Alte Hammer. Der Christbaum steht auch noch als 'er leerer da! Der soll sich wohl selber aufputzen?

Hammer. Vielleicht komm ich damit zustande.

Alte Hammer. Geh zu, weißt d' denn mit so was um-z'gehn? Ja so, du hast ja a a Kind.

Hammer. Ich versuche nur nachzumachen, was ich andern abgeguckt habe. Ich selbst habe nie Hand angelegt. (Er beginnt Schleifen und Ketten auf dem Baume zu befestigen.)

Alte Hammer. Da hast dich ums beste Teil der Freud' gebracht. Na, mach dich nur nützlich, unterdem können wir ja auch plaudern. Wie ich dich vorhin g'fragt hab', wie's

dir und deiner Familie geht, hast nit Muh und nit Mau g'sagt und so a einsilbiger Dischkurs stund' mir a gar nit an, alsdann leg' nur los, ich werd' dir schon g'hörig mit Fragen einheizen. Doch, wart a bissel. Ich muß mich niedersetzen — auweh, müd' wird mer — und meine Augengläser laß mer nur noch aufstecken, damit ich auch siech, was d' redst. So, jetzt erzähl!

Hammer (der eben eine Schleife befestigt, oder befestigen wollte, kehrt sich der Mutter zu.) Sie haben mich vorhin gut aussehen gefunden, Mutter. Das ist nicht der Fall.

Alte Hammer (ihn aufmerksam betrachtend). Na — wirklich nit — schau —

Hammer. Es geht mir herzlich schlecht.

Alte Hammer. Geh zu — hör auf — wo fehlt's denn?

Hammer. Ich bin ein ruinierter Mann —

Alte Hammer (schiebt den Weidling von sich und steht auf). Was sagst? Ich versteh' dich doch nit recht?!

Hammer. Ich bin ein Bettler.

Alte Hammer. Jesus, Maria! (Sinkt in den Stuhl zurück, kleine Pause.) Das is mer in alle Glieder gefahren. O, du mein armer, armer Artur, du! Is das die Möglichkeit?

Hammer. Mein Leichtsinn — mehr auszugeben —

Alte Hammer. Na, siehst, das war's einzige, was ich bei dir allweil g'fürcht' hab', du hast schon mehr ausgeb'n, wie d' noch nix eing'nommen hast.

Hammer. Wir konnten früher der Leute wegen nichts reden, und Sie, Mutter, konnten daher auch nicht verstehen, was Bruder Thomas meinte, als er sagte, daß ich hierbleiben würde. Ich weiß auch nicht, ob Sie mit ihm einverstanden sein werden; er meinte: ihr würdet mich hier zu euch nehmen.

Alte Hammer (erhebt sich unter der folgenden Rede, legt die Brille ab). Aber ja — aber freilich — ich möcht's dem Bub'n nit g'raten hab'n, daß er's anders g'meint hätt' — all's, was in unsern g'ringen Kräften steht, Artur! Wann's nur auch dir bei uns anständig g'nug sein wird. Du mein Gott, daß du mir in mein' alten Tägen noch Sorg' und Kummer machen wurdst, des hätt' ich nit g'glaubt!

Hammer. Verzeih'n Sie, Mutter!

Alte Hammer. Ich hab' dir da doch nix zu verzeih'n, Artur; du hast halt Unglück g'habt, d' Advakateng'schäften soll'n, wie mer hört, a nit mehr so brillant gehn. Es gibt halt jetzt auf der Welt z' viel g'scheite Leut' und das is dumm, a Überschuß von Dumme wär' viel g'scheiter. Aber was sagt denn dein' Familie dazu? Die sein wohl ganz weg? Können mich recht bedauern. Sie kommen natürlich auch?

Hammer. Ich weiß es nicht.

Alte Hammer. Na, du, sei so gut, jetzt, wo ich mit 'm Essen auf sie angetragen hab', sag du, daß d' nit amal weißt, ob s' kommen! Warum sollten s' denn nit kommen?

Hammer. Ich bin, ohne sie zu verständigen, bei Nacht und Nebel fort und ich habe kein Recht, es ihnen zu verargen, wenn sie vor der Verarmung zurückschrecken und sich mir fernhalten wollen. Ich habe das Mädchen in einem vornehmen Pensionat erziehen lassen und meine Frau selbst zum Aufwande angeleitet, sie sind an Überfluß gewöhnt und kaum geeignet, jetzt noch Erwerben und Entbehren zu lernen.

Alte Hammer. Mein lieber Artur, man kann oft, wann's sein muß, manches, was man nit erlernt hat, wann ein 's Herz dazu anleit't. Das war freilich a Fehler, daß d' dein Kind ganz in fremder Leut' Händ' geben hast.

Hammer. Es wurde mir auch entfremdet. Ich habe das Mädchen ausgeforscht. Ihm gilt nur der reiche Vater.

Alte Hammer. Wie alt is denn dein Madel?

Hammer. Sie zählt sechzehn Jahre.

Alte Hammer. Pah, so a Fratz weiß grad, was er red't — und was er weiß, red't er nit. Drum hüt' mer 'n ja. Da macht das Beispiel der Mutter alles und was sie als solche z' tun hat, das wird dein' Frau wohl wissen.

Hammer (erregt). Wie aber, wenn sie mit dem Mädchen eines Sinnes wäre? Wenn ihre von mir verschuldete Schwäche für Putz, Komfort und Vergnügungen — wie ich befürchten muß — sie nun einem Menschen in die Arme treibt —!?

Alte Hammer. Du! Jetzt sei aber nur glei stad. Das leid' ich nit, daß du dein Weib vor mir schlecht machst. Schau

daher! Und wann du recht hättest, daß die Frau schwach wär' und ihr' Ehr' in G'fahr und sie einer Versuchung erliegen könnt', wer g'hört denn dann grad erst recht zu ihr hin, daß er s' stärkt, d'G'fahr abwend't und sie vor Versuchung bewahrt, als wie du?! Und du laßt sie da allein in aller Himmelangst und Ratlosigkeit, wo mer so leicht 'n Kopf verliert und in sein'm Herzen a Narr wird?! Du bist a recht a grauslicher Ding und dö Arme derbarmt mer orndli, daß s' dein Weib is, wann du a mei' Bub' bist, das muß ich schon sagen. Ja, ich glaub' gar, du bleibest noch für Zeit und Ewigkeit da stehen! Na, so tun wir nit. Mög'n in Gott's Nam' die Gugelhupf Dalken bleiben (sie hat den Weidling genommen und stellt ihn auf den Schrank im Hintergrunde) und 's Bratl anbrennen, ich wirf mei' Tuch über und du kommst mit, — wo d' hing'hörst — zu deiner Frau.

Hammer. Thomas ist ohnehin auf dem Wege zu ihr und wird versuchen, sie hierher zu bringen.

Alte Hammer (schlägt die Hände zusammen). Du lieber Himmel, der Thomas? Hast denn kein' G'scheitern z' schicken g'wußt?

Hammer. O, Sie verkennen ihn.

Alte Hammer (verächtlich). Ich werd' den nit kennen! Na, mir woll'n hoffen, daß er kein' Pallawatsch macht. Aber sollt' er a nix richten, dann laß nur mich sorgen. Ich geh' dir hin, ich geh' so oft hin, als's sein muß, ich scheu' kein' vergebnen Gang, und wann ich mir d'Füß ablaufen müßt', ich ruh nit ehnder, bis wieder beisamm' is, was z'sammg'hört. Dann bleibst halt mit deiner Familie bei uns, wie lang's eb'n sein muß. Es wird mir ja auch wohltun, dich wieder um mich z' haben, nachdem ich dich so lang' entbehrt hab'. Bessert sich dein' Lag', kannst ja gehn, ich will dich net halten, — Kinder, die mer nimmer erhalt't, sein nit z' halten, — aber gelt, dann bleibst nit mehr so ewig lang weg, kommst, dich von Zeit zu Zeit anschau'n lassen, schickst mir dein' Frau und erlaubst a dein'm Kind, manchmal d'Großmutter heimz'suchen? I wollt's nie bereden, wie hart — und immer härter von Jahr zu Jahr — mir dein Wegbleiben g'fallen is, denn der Thomas, das is so viel a wilder Mensch, der wär' imstand' g'west, zu dir hinz'rennen

und dir Ung'legenheiten z' machen, drum hab' ich mir nie nix drüber verlauten lassen; du hast mir recht weh tan, Artur, (sie hebt die Schürze zu den Augen) aber lieber wär' mir schon, als wie d' mir heut kommen bist, du wärst doch noch weggeblieben. (Verbirgt schluchzend das Gesicht in der Schürze.)

Hammer (erschüttert). Mutter! (Er tritt an sie heran und berührt sie begütigend am Arme.)

Alte Hammer. Na, laß's gut sein. Es ist schon wieder vorbei. Und es is ja recht, daß du zur Mutter gangen und nit fremden Leuten kommen bist.

Hammer. O, ich hätte nie dieses Herz vernachlässigen sollen, es würde gesprochen haben, wo das meine geschwiegen hat, ich hätte immer, wo ich unschlüssig des Weges war, mich der Führung dieser Hand anvertrauen sollen, (er faßt sie an derselben) die es wohl nur damit versehen hat, daß sie mich zu wenig züchtigte, die einst Tag und Nacht für mich geschafft und gearbeitet hat und die sich mir jetzt hilfreich entgegenstreckt — eine wohltätige Hand. (Er will sie küssen.)

Alte Hammer (zieht die Hand zurück). Geh, wirst doch nit — sie is ja ganz schmutzig.

Hammer. Wischen Sie nicht erst mit der Schürze drüber, Mutter, ich habe großes Verlangen, diese Hand zu küssen.

(Die alte Hammer fährt mit der Schürze über die Hand, reicht selbe mit einer Mischung von Verschämtheit, Stolz und mütterlicher Koketterie dem Doktor Hammer hin, der seine Lippen darauf drückt; über diese Gruppe fällt rasch der Vorhang.)